

M 11: Die Mendesantilope

Die Mendesantilope, auch Addax genannt, lebt in den Sand- und Steinwüsten der Sahara. Dort steigen die Temperaturen im Sommer auf über 50°C im (nicht vorhandenen) Schatten, im Winter betragen sie 7°C. Jahrelang fällt kein Regen. Wenn Niederschlag jedoch fällt, versickert er schnell im Boden.

1. Nennen Sie die Probleme, mit denen die Antilope in ihrem Lebensraum fertig werden muss!
2. Schneiden Sie die Informationskästchen aus und ordnen sie den unter 1 genannten Problemkreisen zu!
3. Erläutern Sie die Strategien, die der Antilope ein Überleben in solch extremen Bedingungen ermöglichen!
4. Diskutieren Sie Vor- und Nachteile einer Lebensweise in der Wüste!
5. Exkurs: Erstelle eine Hypothese, wie die kleinen Ducker im Regenwald die Probleme Räubermeidung und Partnerfindung lösen!

Ihre Normaltemperatur beträgt 38°C. Sie kann jedoch einen Anstieg der Körpertemperatur um 5°C ertragen. So spart sie ca. 5 Liter Schweißwasser am Tag

Das empfindliche Gehirn ist vor Überhitzung geschützt: Die Nasenhöhle wirkt durch Verdunstung wie ein Kühlaggregat für das zum Gehirn strömende Blut.

Tiere sind untereinander kaum aggressiv und halten Blickkontakt. Gruppen werden von erfahrenen Kühen geführt.

Wechsel von dünnem Sommer- und dichtem Winterfell.

Im Sommer meist nachtaktiv, im Winter vorw. tagaktiv.

Ist mit ca. 100 kg deutlich leichter als verwandte Arten.

Gräbt sich ein, um sich vor austrocknendem Wind zu schützen.

Wittert Regen auf 100 Km. Unternimmt Wanderungen bis zu 80 km am Tag. Hat keine Territorien, folgt nomadisch dem Regen.

Hat schaufelartige Hufe mit großen Trittflächen. Das erleichtert Gehen in Sand.

Flieht bei Gefahr in die Weiten der Wüste, setzt jedoch auch ihre Hörner als Verteidigungswaffe ein.

Ernährt sich auch von unterirdisch wachsenden Knollen und Wurzeln, nach denen sie mit den Vorderläufen gräbt.

Geht im Passgang, trabt sehr ausdauernd und schnell. Im Galopp pferdeähnlich.

Kommt monatelang ohne zu trinken aus, da ihr – durch einen besonderen Magen – die wenige Flüssigkeit in den trockenen Pflanzen reicht.

Im Sommer sucht sie am Tag schattige Plätze auf. Sie vermeidet dann jede Aktivität.

Größe der Herde orientiert sich am Nahrungsangebot. In guten Zeiten bilden sich Herden mit ca. 20 Tieren, bei Dürre solche von 4–6.

Frisst meist frühmorgens, wenn Pflanzen den höchsten Wassergehalt haben.

Das im Sommer weiße Fell reflektiert die Sonnenstrahlen und isoliert gegen Hitze.

Tiere sind polygyn. Sie haben eine saisonale Paarungszeit.